

Oberforstmeister Jonathan Freiherr von Künßberg-Wernstein (1796–1880)

Jonathan Freiherr von Künßberg wurde am 17. Juni 1796 als jüngster Sohn des Geheimen Rats und Kanzlers des Herzogtums Sachsen-Meiningen Karl Konstantin von Künßberg und seiner Frau Christiane Eleonore, geborenen von Palm in der Residenzstadt Meiningen geboren. Er war einer der ersten, der an der Forstakademie Dreißigacker studierte und nahm als junger Offizier an den Befreiungskämpfen gegen Napoleon teil. Nach Ende des Studiums wurde er Forstbeamter im Herzoglichen Forstdepartement Sonneberg, wo er Erstaunliches leistete.

Wie seine älteren Brüder Karl und Wilhelm gehörte Jonathan von Künßberg zur ersten Generation der in der Forstakademie Dreißigacker wissenschaftlich ausgebildeten Forstleute. Die ersten Akademieabsolventen schufen die Grundlage für eine nachhaltige Forstwirtschaft in der Region. Jonathan besuchte die Akademie Dreißigacker von 1812 bis 1813 und im Jahr 1816. In der Zwischenzeit nahm er an den letzten Befreiungskämpfen gegen Napoleon teil, da die Akademie auch zum Offizier ausbildete. Das Herzogtum Sachsen-Meiningen war militärisches Durchmarschgebiet und hatte unter Einquartierungen sowie durchziehenden Truppen – egal ob Freund oder Feind – sehr zu leiden. Herzogin Louise Eleonore von Sachsen-Meiningen, die die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn übernommen

hatte, ließ nun Anfang des Jahres 1814 ein Kontingent für die deutsche Befreiungsarmee ausheben, wozu die Akademie zwei Eleven stellte. Einer der beiden war der 17jährige Kanzlersohn Jonathan von Künßberg, der am 4. Januar 1814 als Unterlieutenant in die 1. Compagnie des Herzoglich Sachsen-Meiningischen Kontingents dienstverpflichtet wurde. Er gehörte dem aus zwei Bataillonen bestehenden sächsischen Regiment an, das aus den Kontingenten der Herzogtümer Meiningen, Coburg und Hildburghausen gebildet wurde.

Zunächst zogen die Bataillone zur Belagerung von Mainz. Nach dem Waffenstillstand mit Frankreich im Mai 1814 und nach Übergabe der Festung Mainz an die Deutschen, kehrte Jonathan von Künßberg im Juni ins Herzogtum Sachsen-Meiningen zurück. Schon bei Maßfeld wurden die Truppen von Erbprinz Bernhard Erich Freund mit Musik und kräftigem Imbiss empfangen – es gab Rostbratwürste und Bier. Am Oberen Tor in Meiningen wurden sie von 70 weißgekleideten Mädchen willkommen geheißen, der Weg dorthin war mit Eichenzweigen und Blumen bestreut. Bei der Hauptfeier Anfang Juli fand sich die Landesmutter, Herzogin Louise Eleonore, mit dem gesamten Hof vor dem Landschaftshaus ein, um dann das heimkehrende Militär auf dem Marktplatz von Meiningen zu erwarten. Zum Andenken an die Befreiungskriege wurden an verschiedenen Orten Eichen gepflanzt. Die Akademie Dreißigacker, zu der Jonathan gehörte, errichtete auf einer nahe bei Meiningen gelegenen Anhöhe,



Abb. 1: Jonathan Freiherr von Künßberg-Wernstein.
Photo: Anita Eichholz.

der „Hohen Leite“, ein baumhohes Kreuz, nach dem der Kreuzberg benannt ist.

Als Napoleon im März 1815 überraschend von Elba zurückkehrte und erneut nach der Macht griff, diente Jonathan von Künßberg in seinem Kontingent als Lieutenant. Das Meininger Bataillon wurde dieses Mal am 12. Juli in Coburg auf dem Schießanger aufgestellt und in der Stadt bzw. deren Umgebung einquartiert. Der Abmarsch der drei sächsischen Truppenkontingente unter dem Oberbefehl des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg erfolgte am 13. Juli. Am ersten Tag erreichten sie Staffelstein. Es ging weiter im Bereich der russischen Armee bis Mainz und zwar mit russischer Verpflegung. Am 14. August erreichte das Regiment Colmar. Das

Kommando über das II. Bataillon, zu dem Jonathan von Künßberg gehörte, führte Hauptmann von Mauderode. Die sächsischen Truppen waren zur Belagerung von Schlettstadt und der Festung Neubreisach im Elsaß eingeteilt. Den 15. August, den ‚Napoleonstag‘ hatten die Franzosen in der achteckigen Festungsanlage Neubreisach noch mit allem Pomp gefeiert, auf den Wällen wehte die Trikolore, obwohl Napoleon bereits gestürzt und sein Nachfolger, Ludwig XVIII., bestimmt war.

Zu Kampfhandlungen kam es nicht mehr, da die Eingeschlossenen keine Ausfälle mehr wagten und die Belagerer die uneinnehmbare Festungsanlage nicht stürmen konnten. Am 24. August 1815 kündeten weiße Fahnen auf den Wällen vom Abzug der französischen Offiziere und Mannschaften. Offizielle Aufhebung der deutschen Blockade war am 22. September, danach blieb das Regiment noch einige Zeit als Besatzungstruppe. Mitte November traten die sächsischen Truppen und mit ihnen Jonathan von Künßberg von Neubreisach aus den Rückmarsch an und erreichten die Heimat kurz vor Weihnachten.¹

Das hier abgebildete Ölporträt zeigt Jonathan von Künßberg in einreihig geknöpfter Offiziersuniform mit goldenen Epauletten und den dazu gehörigen weißen Handschuhen. An der linken Brust trägt er die silberne Kriegsdenkmünze, die „Campagne-Medaille 1814/1815“ am Band mit drei grünen und zwei weißen Streifen. Diese Auszeichnungen wurden Anfang 1816 in den drei Herzogtümern Sachsen-Coburg-Saalfeld, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Hildburghausen an die ‚Verteidiger des Vaterlandes‘ ausgegeben.² Auch wenn die so Geehrten keine Gelegenheit hatten, sich durch persönliche Tapferkeit auszuzeichnen, zählte doch

ihr Einsatz in der ‚levée européenne‘, d.h., ihr gemeinsam mit den europäischen Alliierten erreichter Sieg über den französischen Usurpator.³

Auf dem Gemälde liegt Jonathans rechte Hand an der goldenen Koppel, die linke hält den goldbetressten Hut, an dem die von außen nach innen weiß-grüne Kokarde zu erkennen ist. Rechts im Hintergrund des Gemäldes ist die charakteristische Ansicht von Schloss Wernstein zu sehen.

Jonathan von Künßberg beendete 1816 sein Studium ordentlich an der Forstakademie Dreißigacker. Im Jahr 1817 wurde er zum Adjutanten, 1821 zum Oberleutnant befördert. Als 27jähriger Forstmeister nahm er 1822 seinen Abschied vom Militär. Nun widmete er sich ganz seiner Arbeit in der für das Herzogtum wichtigen und gut funktionierenden Meininger Forstverwaltung. Im Forstdepartement Sonneberg erfüllte er seine Aufgaben im Sinne der in Dreißigacker gelehrt nachhaltigen Forstwirtschaft. Das Hof- und Staatshandbuch des Herzogtums Sachsen-Meiningen verzeichnet ihn 1838 als Oberforstbeamten.

Beim Brand der Stadt Neustadt im Sommer 1839 erwies sich Jonathan von Künßberg als so umsichtig, dass er am 27. Dezember 1839 das Ehrenbürgerrechtsdiplom der Stadt Neustadt erhielt: „Für Se. Hochwohlgeboren den Herrn Kammerherrn und Forstmeister Freiherrn Jonathan von Künßberg in dankbarer Anerkennung der, bei dem verheerenden Brandunglück, welches am 24. ten Junij d. J. unsere Stadt getroffen hat, an den Tag gelegten rastlosen Thätigkeit und aufmunternden Unerschrockenheit.“⁴

Auch beim Brand der Stadt Sonneberg im darauffolgenden Jahr half er, indem er Holz aus den Staatsforsten zum Wiederaufbau der völlig zerstörten Stadt schlagen ließ.

In einem 1934 herausgegebenen Buch

„Teilnehmer an den Napoleonischen Kriegen und den Befreiungskämpfen von 1807–1815 aus dem ehemaligen Herzogtum Sachsen-Meiningen“, heißt es über Jonathan von Künßberg, er sei 1848 aus Sonneberg ‚vertrieben‘ worden und habe dann in Beulwitz bei Saalfeld gelebt. Tatsächlich kam es während der Revolution 1848 zu Differenzen zwischen den einfachen Leuten, die die Befreiung von Fronlasten, Jagdgerechtigkeit und vor allem materielle Verbesserungen anstrebten und dem Sonneberger Magistrat samt Bürgerschaft, die eher an politischer Emancipation und bürgerlichen Freiheiten interessiert waren. Die Dörfler verlangten 1848 jedenfalls von der Obrigkeit lautstark die Bereitstellung von billigem Holz. Von dem Ausbruch an Gewalt fühlte sich der Magistrat so bedroht, dass er das Militär aus Meiningen zu Hilfe rief, woraufhin die Proteste nachließen.

Oberforstmeister Jonathan von Künßberg stammte aus einer konservativen fränkischen Adelsfamilie. Keine Frage, dass für ihn die Amtspflichten Vorrang hatten. Er musste die erhöhten Holzpreise durchsetzen. Hierzu bekam ich einen freundlichen Hinweis des Kreisheimatpflegers Thomas Schwämmlein aus Sonneberg:

„Die Aussage, 1848 aus Sonneberg vertrieben‘ bezieht sich auf Unruhen, die vorwiegend von Einwohnern der Waldortschaften, besonders des Dorfes Judenbach, ausgingen. Die wirtschaftliche Krise der 1840er Jahre und die forstliche Preispolitik (Holz wurde teurer) hatte zu einer deutlichen Verarmung der Schnitzer, Drechsler und anderer ‚Holzarbeiter‘ geführt, die sich 1848 auch in gewalttamen Handlungen gegen die ‚Obrigkeit‘ entlud. Angesichts einer großen Gruppe protestierender Menschen flohen neben anderen höheren Beamten wie dem Oberamtmann auch Jonathan von Künßberg, der dem Forst-



Abb. 2: Ida Freifrau von Künßberg, geb. von Charpentier.
Photo: Anita Eichholz.

departement, einer forstlichen Mittelbehörde, vorstand. Der Baukondukteur Johann Michael Schmidt, der nicht rechtzeitig fliehen konnte, wurde verprügelt.

Dass Jonathan von Künßberg im Fokus des Protestes stand, lag auch daran, dass er die auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Forstpolitik des Herzogtums Sachsen-Meiningen zu vollziehen hatte. Nachhaltigkeit wurde seitens der Kammerverwaltung vor allem fiskalisch verstanden. Das heißt, es ging um die Sicherung und mögliche Erhöhung der Einnahmen aus den herrschaftlichen Waldungen. Bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts verfolgte man seitens der Kammer das Ziel, das Holz möglichst teuer zu verkaufen und andererseits den Wald vor allzu großer Nutzung zu schonen. Das bedeutete, dass

bisherige Nutzungsformen (Waldweide, Streunutzung, Holznutzung durch Waldgewerbe wie Schnitzer etc.) möglichst zurückgedrängt werden sollten. Aus Sicht der ärmeren Bevölkerung in den Waldorten wurden ihre angestammten Rechte beschnitten und vor allem, das war tatsächlich so, der Holzpreis erhöht.“⁵

Kein Wunder, dass Oberforstmeister Jonathan von Künßberg als Spitzenbeamter der Forstverwaltung in Sonneberg den heftigsten Zorn abbekam. Er verließ Sonneberg und erwarb von Ernst von Mauderode (1791–1882), den er aus Regimentstagen kannte, das Gut Beulwitz, welches er „außerordentlich verbessert, vergrößert und daselbst eine Musterwirtschaft hergestellt hat“.⁶ Übrigens war auch Ernst von Mauderode als Meiningischer Kontingentskommandant Inhaber der Campagne-Medaille 1814/1815.

Jonathan von Künßberg war in erster Ehe verheiratet mit Ida von Charpentier aus Dresden (1808–1863). Nach Idas Tod heiratete er deren verwitwete Schwester Fanny Schulthes, geb. von Charpentier, die eine Tochter Hedwig mit in die Ehe brachte. Fanny starb 1873, sieben Jahre vor ihrem Mann.

Die Stammburg Wernstein nutzten die Freiherren von Künßberg im 19. Jahrhundert nur selten als Wohnsitz. Schon 1791 war das Markgraftum Kulmbach-Bayreuth an Preußen übergegangen. Damit verlor die Reichsritterschaft ihre Herrschaftsaufgaben und Rechte. Spätestens 1806 mit der Eingliederung in das Königreich Bayern, mussten sich die Franken an München orientieren, was den Wenigsten behagte. Auch Jonathan von Künßberg beschäftigte sich nach seiner Pensionierung aus herzoglich-meiningischen Diensten lieber mit seinen fränkischen und thüringi-

schen Gütern. So kam es, dass der pensionierte Oberforstmeister erst nach 1861 in das bei Kulmbach gelegene Schloss Wernstein zog.

Ebenfalls Wilhelm von Künßberg (1790–1874), zweiter Sohn des Geheimen Rats und Meiningischen Kanzlerehepaars Karl Konstantin und Christiane Eleonore von Künßberg, war als Oberforstmeister in Meiningischen Diensten tätig gewesen. Jonathans und Wilhelms jüngste Schwester Adelheid (1804–1874) tat sich als Hofdame hervor. Sie durfte Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen (1792–1849) nach England begleiten und war bis zum Tod der späteren Königin Adelaide von Großbritannien in deren Diensten. Auch Adelheid von Künßberg verbrachte ihren Lebensabend in Wernstein und gründete die sogenannte Adelheid-Familienstiftung.⁷

Das Bild von Jonathan wäre unvollständig ohne die Erinnerungen, die Irmgard von Künßberg (1898–1996), verheiratet mit Max Freiherrn von Künßberg (1895–1971), aus der Familiengeschichte überliefert hat: „Dieser Onkel Jonathan, ein jüngerer Bruder von Maxens Urgroßvater Wilhelm Künßberg, bewohnte dort oben nur ein Zimmer, das Große Zimmer. Es war notdürftig hergerichtet, im übrigen war das Schloss nicht bewohnbar [...] Er kam erst nach seiner Pensionierung als Meiningischer Oberlandesforstmeister nach Wernstein, wo er sein eigentliches Lebenswerk vollbrachte. Er schaffte zwei Ochsen an und begann mit ihnen den Waldboden zu lockern; er pflügte, pflanzte und säte in Wernstein, Danndorf, Hain und Schmeilsdorf, zog jahrelang Pflanzen in Forstgärten in unermüdlichem Fleiß, bis das Alter ihm Einhalt gebot. Heute weiß die Familie, dass er Grundsteine legte in der Wernsteiner Forst- und Landwirtschaft, und

alle denken an ihn zurück. Neustadt bei Coburg ernannte Onkel Jonathan zum Ehrenbürger, weil er bei dem verheerenden Brand der Stadt im Juni 1839 so tatkräftig und unerschrocken Hilfe leistete. Später ließ er auch Holz aus den Staatsforsten für den Wiederaufbau liefern. Onkel Jonathan war ein starker Mann von großer Gestalt, der eine Unzahl weißer Glacéhandschuhe riesigen Formats hinterließ, die er nicht nur am Meiningischen Hof trug, sondern auch hier bei der Walddarbeit. Aber sein Alter muss einsam gewesen sein im Großen Zimmer. Wenn er etwas brauchte, öffnete er das Fenster und rief durch ein Sprachrohr laut hinunter in den Hof, wo er von der unten wohnenden Familie Max und Sophie und auch vom Verwalter gehört werden konnte. Irgendjemand reagierte immer, denn er war nicht zu überhören. Onkel Jonathan starb hoch betagt am 18. September 1880 in Schloss Wernstein bei Kulmbach in seinem Lehnstuhl im Großen Zimmer. Beim Oberlandesgericht zu Bamberg hinterließ er die unter staatliche Aufsicht gestellte Jonathan-Stiftung, die zur Ausbildung von Künßberg-Kindern in Anspruch genommen werden konnte.“⁸

Die Autorin Anita Eichholz ist in Schloss Wernstein aufgewachsen und lebt seit 1960 in München. In den 1980er Jahren erstellte sie aus den mündlichen und schriftlichen Überlieferungen ihrer Patentante Irmgard Freifrau von Künßberg, geb. von Badewitz ein Gesamtmanuskript, das in Buchform vorliegt: Irmgard von Künßberg, Lebensbilder aus Siethen und Wernstein. Berlin 2017, ISBN 978-8442-8441-6. Ihre Anschrift lautet: Dr. Anita Eichholz, Schönfeldstraße 26, 80539 München, E-Mail: anita.eichholz@t-online.de.

Anmerkungen:

- 1 Joch, Adolf: Teilnehmer an den Napoleonischen Kriegen und den Befreiungskämpfen von 1807–1815 aus dem ehemaligen Herzogtum Sachsen-Meiningen, in: Schriften des Vereins für S.-Meiningische Geschichte u. Landeskunde, Heft 94 (1935), S. 34–39. Eelking, Max von: Geschichte des Herzoglich Sachsen-Meiningischen Kontingents. Meiningen 1863, S. 91ff.
- 2 Nimmergut, Jörg: Deutsche Orden und Ehrenzeichen bis 1945. Sachsen–Württemberg I, Nr. 3348 u. 3349, S. 1375. Hans, Max: Die Orden und Ehrenzeichen von Sachsen-Coburg-Saalfeld und Sachsen-Coburg-Gotha 1689–1935. Coburg 1963, Beispiel Nr. 5.
- 3 Gulat-Wellenburg, Max von: Die Belagerung von Neubreisach im Jahre 1815, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. XXI, Heidelberg 1906.
- 4 Urkunde im Stadtarchiv Neustadt bei Coburg, Altakten 32.
- 5 Schwämmlein, Thomas: Jonathan v. Künßberg. E-Mail an Anita Eichholz v. 4.7.2015.
- 6 Grobe, Ludwig: Wagner's Chronik der Stadt Saalfeld im Herzogtum Sachsen-Meiningen. Saalfeld 1867, S. 199.
- 7 Künßberg, Irmgard von: Lebensbilder aus Siethen und Wernstein. Hrsg. v. Anita Eichholz. Berlin 2017, S. 301–309.
- 8 Ebd., S. 301ff.

Geplante Veranstaltungen des FRANKENBUNDES im Jahr 2018*Überregionale Veranstaltungen:*

- **7. Fränkischer Thementag am 14. April 2018** zum Thema „Fränkische Dialekte“
- **Tag der Franken am 1. Juli 2018** in Ansbach zum Motto „Essen in Franken“
- **89. Bundestag am 20. Oktober 2018** in Tauberbischofsheim

Regionalveranstaltungen:

- **Mainschiffahrt am 8. Juni 2018** von Würzburg nach Ochsenfurt mit längerem Aufenthalt in Eibelstadt
- **Orgelwanderung am 23. Juni 2018** von der Jakobskirche in Urphar zur Klosterkirche Bronnbach
- **Oberfränkische Regionalfahrt am 15. September 2018** zum Thema „Die Hohenzollern in Franken“ – Von der romanischen Kaiserburg in Nürnberg über die Renaissanceburg Cadolzburg zur barocken Residenz Ansbach
- **Wanderausstellung „Fränkische Lebensbilder im Fokus der Reformation“;** sie macht im nächsten Jahr Station in Ansbach, Stein und Heilsbronn; weitere Ausstellungsorte werden im *FRANKENLAND* und auf der Homepage bekannt gegeben.

Weitere Informationen erhalten Sie über das *FRANKENLAND* und ständig aktualisiert auf unserer Homepage unter [www.frankenbund.de!](http://www.frankenbund.de)